

Rechtslage

Beitrag von „Lady Enigma“ vom 4. November 2006, 01:24

Ergüsse eines Feingeistes

6 Potsdam am Rande der Welt

Also lieber doch nach Berlin. Ich will eine Fahrkarte an der Schalterbude kaufen, den die Bundesbahn Reise-Center nennt. Die Schlange ist endlos. Gibt es hier keinen Sonderschalter für Amex-Kunden? Die Beamtin am Schalter ist völlig überfordert, vor ihr stehen zwei Reihenhaushaltungen, die offenbar ihren Golf Kombi zu Hause lassen wollen. Plan-, Spar-, Family-, Mitfahrertarif? Mit oder ohne Bahncard, und wenn mit, mit welcher? Solche Fragen entscheiden hier über das Schicksal zweier Familien. Und über das der wartenden Masse dahinter. Nicht mit mir, Billets gibt es ja auch im Zug. Im Weggehen höre ich noch einen der Väter sagen, bei diesen Preisen sollte man doch lieber Auto fahren.

Hoffnungsvoll werfe ich einen Blick auf den Abfahrtsplan. Der ICE nach Berlin heißt Röntgen. Hieß so nicht auch der, der in Eschede...? Egal, ist eh vor drei Minuten weg. Der nächste Zug ist ein Interregio auf Gleis sechs in dreizehn Minuten. Ich gehe hinauf zum Gleis. Kalter Wind fegt die ausgetretenen Zigarettenkippen über den Bahnsteig. Vom nächsten Bahnsteig höre ich die Durchsage: "Einfahrt erhält der verspätete Intercity-Express Wilhelm-Konrad Röntgen nach Berlin-Ostbahnhof..."

Egal, denke ich, und setze mich auf eines der Drahtkorbdinger, die die Deutsche Bundesbahn hier für ihre untertänige Kundschaft als Sitzgelegenheiten anbietet. "Welcome to the Expo-City Hanover", erzählen die Lautsprecher am Gleis nebenan wie von besseren Zeiten. Zigaretten verkürzen meine Wartezeit. Der Zug ist fast pünktlich, ich steige ein und kämpfe mich durch und ergattere einen Klappsessel am Gang im Raucher-Großraumwagen. Die Luft ist zum Schneiden, denke ich, als der Zug sich in Bewegung setzt. Durch die dicken Rauchschwaden erkenne ich einige Soldaten, offenbar Wehrdienstleistende, mit Bierdosen. Sie grölen unverständliches Zeug, rauchen und trinken. Nach einer Weile steht einer auf, "ich muss mal", sagt er zu seinen Kameraden wie ein Kleinkind zur Mami und pisst mitten zwischen die Sitzreihen. Die anderen applaudieren ihm dafür, ich gehe. Ein paar Wagen weiter ist die erste Klasse, ich setze mich in ein leeres Abteil, ziehe die Vorhänge zu und lege die Füße hoch, um etwas zu schlafen.

Im Halbschlaf spüre ich das Rumpeln des Zuges, zwischendurch öffne ich die Augen zum Blinzeln und sehe Landschaften vorbeiziehen. Der Zug hält in Stendhal und Magdeburg. Oder war es Halberstadt? Verdammt, deutsche Geografie hatte ich lange vor der Maueröffnung, diese ganzen ostzonalen Städte kann sich doch keiner mehr merken. Oder Eisenhüttenstadt?

Der Zug hält wieder, Potsdam Hauptbahnhof steht auf diesem modernistisch blau umrahmten Schild. Warum nicht, Berlin kenne ich schon, und nachdem Hannover eine royalistische Enttäuschung war, ist Potsdam vielleicht eine Entschädigung. Außerdem kann man hier vielleicht noch etwas Aufbruchstimmung fühlen; Menschen erleben, die Ziele haben und Veränderung wollen. Ich reibe mir den Schlaf aus den Augenwinkeln und springe mit dem Trillerpfeiff des Schaffners im letzten Moment aus dem Zug.

Ich hatte ein altes, leicht verschlafenes und wunderschönes Bahnhofsgebäude erwartet. Stattdessen stehe ich in einem Einkaufszentrum mit Multiplexkino, Rossmann und Mediamarkt, in dem wie zufällig auch Züge fahren. Ich setze mich in einen Sandwichladen, bestelle mir eins mit Truthahn und Käse, mit Gurken und scharfer Soße aber ohne Zwiebeln, und beobachte die Leute. Nach einer Weile erschreckt mich die Uniformität der Leute. Jugendliche haben eine Nazibomberjacke an, Midlife-Männer alle eine schwarze Kunstlederjacke und ältere Männer haben alle die gleichen Mützen auf.

Ich frage einen Bahnbeamten nach der Innenstadt, wo man etwas flanieren könnte. Draußen ist der Wind noch kälter als in Hannover, man fühlt den Ostwind aus Moskau. Immerhin scheint die Sonne. In die Innenstadt sind es ein paar Minuten Fußmarsch, die frische Luft befreit meinen Kopf etwas. Ich erreiche die Fußgängerzone. Ein Billigtextilladen, eine Dönerbude, ein Eiscafé, ein Neunundneunzigcentladen. Ich sehe in die Gesichter der Menschen, Mundwinkel unten, kein Optimismus, die ganze Stimmung ist bedrückend.

Autsch. Als ich gerade um die Ecke biegen will, um eine Seitenstraße zu erkunden, stoße ich mit einem Fußgänger zusammen. Ich habe lange mit niemandem mehr gesprochen und tue das auch prinzipiell ungern, aber irgendwie interessiert es mich doch. "Sind sie von hier" frage ich, und ohne das "ja" abzuwarten frage ich, ob es irgendwo auch sehenswerte Geschäfte gibt. Er hält mir einen langen Vortrag über die Stadtentwicklung, von dem ich nicht viel verstanden habe, außer dass es eben nicht gut aussieht mit der Innenstadt. Er sei im Stadtrat, erläutert er seine Sachkunde. Für welche Partei denn, frage ich. Na ja, sagt er leise und verschämt, für die FDP. Er sei der einzige FDPist im Stadtrat; Potsdam ist eben kein gutes Pflaster für Liberale, fügt er an. Was er beruflich macht, will ich wissen. "Arbeitslos", sagt er, "aber ich mache mich

selbständig". Aha, denke ich, in der Ost-FDP sind also die selbständigen Arbeitslosen, bedanke mich für das Gespräch und gehe weiter.

Mir ist schlecht, die scharfe Soße scheint mir nicht zu bekommen. Ich gehe in ein Café, will einen Tee trinken. Das Café ist dann doch, wie ich mir Potsdam vorstelle: Plüschig, altmodisch, eben kaiserlich. Ich setze mich an einen kleinen runden Tisch, bestelle meinen Tee und sehe mich um. Der Mann zwei Tische weiter sieht aus wie Wolfgang Joop, am Tisch daneben sitzt auch einer, vielleicht Student, der etwas schwul aussieht und seine Davidhoff-Zigarette heiß raucht. Zwei alte Frauen mit typischen Strickmützen sitzen beim Kuchen. Ich trinke meinen Tee.

Ich beschließe, zurück zum Bahnhof zu gehen. Auf dem Rückweg werde ich fast depressiv. Die Stimmung ist bedrückend. Selbst bei strömendem Regen steht den Menschen im Westen mehr Freude und Optimismus ins Gesicht geschrieben als hier bei Sonnenschein. Ich sehe nicht mehr in die Gesichter, das hilft. Ein wenig kaiserlich war es ja, Potsdam, aber Ziele, Veränderung, Aufbruch habe ich vergeblich gesucht. Vielleicht war es gar nicht die Soße, sondern die Stimmung, die mir den Magen umdrehte. Mit sturem Geradeausblick erreiche ich den Bahnsteigabteilung im Einkaufszentrum und setze mich in eine S-Bahn Richtung Berlin, vorbei an Babelsberg, einigen Kleingärten - in einem weht eine DDR-Fahne, Wannsee. [© Dennis Jlussi]

Was bin ich froh , daß ich den Typen RL nicht kenne...